

Nach der grünen Zerstörung eine grüne Revolution

Autor(en): **Imfeld, Al**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Madame Phuong ist der Überzeugung, daß die Leute aus den Städten zurückkehren werden, sobald es Frieden geben wird. Deshalb scheinen ihr die Arbeit und der Einsatz auf dem Lande so wichtig zu sein. «Zuerst, gut, da werden wir uns der Witwen, der Waisen, der Verwundeten, der Kranken, der Kriegsveteranen annehmen, um den Menschen unsere Toleranz und Liebe zu zeigen. Aber sobald als möglich und gleichzeitig müssen wir an den Aufbau der Dörfer, der Landwirtschaft und des Waldes heran.» Sie erzählt von geplanten Projekten. Zwei Drittel der Wasserbüffel seien getötet worden. Man müsse neue züchten, um sie in der Landwirtschaft einzusetzen. Man müsse das vergiftete und zerbombte Land heilen, die Wälder retten und Flüsse kanalisieren. An all diesen Projekten muß aber das Volk beteiligt sein. Deshalb erscheint ihr auch der Aufbau von Genossenschaften und Gewerkschaften äußerst wichtig zu sein. Nur so, glaubt Madame Phuong, läßt sich ein Land wie Vietnam, das eigentlich sehr reich ist, zu einem Paradies ausbauen. «Das ist die Hoffnung aller Vietnamer und das ist, was wir als Dritte Kraft bezeichnen. Und sie fragen mich, ob sie wirklich ist?»

Al Imfeld, i3w

Nach der grünen Zerstörung eine grüne Revolution

(i3w) Schon spekuliert man über ein vietnamisches Wirtschaftswunder. Aber Vietnam hat eine völlig andere Ausgangsbasis als Japan oder Deutschland. Vietnam kann nicht einfach wieder aufgebaut werden, denn die Zerstörung ging auf den Grund. Es wurden nicht nur wie zuvor in Kriegen Städte zerstört, Dörfer abgebrannt und Menschen verwundet und getötet. Als erster Krieg hat der Vietnamkrieg die Wurzeln des Lebens selbst zu vernichten begonnen, und deshalb können nicht die alten Wiederaufbauelemente aus dem üblichen Nachkriegskasten geholt werden.

Im Vietnamkrieg wurde die Erde nicht nur verbrannt, sondern vergiftet. Hunderte von Quadratmetern einst fruchtbaren Dschungels sind nur noch von kahlen, toten Bäumen bedeckt. Die Grundwasser trocknen aus. Der ganze chemische und biologische Kreislauf des Lebens ist angeschlagen. Von Wissenschaftern wird die Ausrottung von mehreren Arten sowohl in der Fauna als auch in der Flora befürchtet. Schon jetzt nehmen die Termiten überhand, und Moskitos brüten in den mit Regenwasser gefüllten 21 Millionen Bombenkratern und Granattrichtern in der südvietnamischen Landschaft.

In ganz Indochina wurden schätzungsweise 15 Milliarden Kilo Explosivstoff verbraucht. Die amerikanischen Flugzeuge haben allein in Südvietnam mehr als doppelt so viel Bomben wie im ganzen Zwei-

ten Weltkrieg an allen Fronten abgeworfen. In Südvietnam trifft es auf jede Hektare etwa 550 kg Bomben. Die Explosivstärke der eingesetzten Bomben ist etwa 365mal so groß wie jene der über Hiroshima abgeworfenen Atombombe.

Mit den sogenannten «Daisy Cutter»- und «Cheeseburger»-Bomben, hat man im Dschungel Helikopter-Flugplätze in der Größe eines Fußballfeldes geschaffen. Mit den 32 Tonnen schweren «Rome Plow»-Bulldozern hat die amerikanische Armee gegen 3240 Quadratkilometer aufgeschürft und rund 2,3 Milliarden Kubikmeter Erde aufgehäuft oder umgeschichtet.

Noch kaum abzusehende Auswirkungen werden die eingesetzten Entlaubungsmittel und Herbizide haben. Nach amerikanischen Angaben hatten die US-Piloten bis 1970 ein Zehntel des bebauten Landes und ein Drittel des totalen Waldbestandes Südvietnams bestreut. Ein Gift zerstörte die Bäume und Sträucher von der Wurzel her. Ein anderes vernichtete das Chlorophyll der Blätter. Ein drittes drang an Stellen, wo Blätter abgefallen waren, in die Äste ein und blockierte die Nährstoffe. 1970 schätzten amerikanische Wissenschaftler, daß die Hälfte der südvietnamischen Mangroven-Wälder (das sind zirka 1400 km²) total zerstört waren. Die Harthölzer waren in diesem Moment noch am Leben, aber überall waren Bomben- und Granatsplitter im Holz, die es einem langsamen Tod aussetzten und für den Verkauf unbrauchbar machten, da sie die Sägen zerstören würden.

Durch die Entlaubung wurde der darunterliegende Humus schwer betroffen. Die Vegetation wurde zerstört und die Erde durch die Sonne verbrannt oder vom tropischen Regen weggeschwemmt. Die Erosion hat bereits eingesetzt. Mit dem Humus werden auch wertvolle Mineralien wie Kalzium, Natrium, Phosphor und Eisen mitgerissen. Der rasche Abfluß des Regens führt zu Fluten und Überschwemmungen im Tal, zur Verschlammung der Flüsse und vor allem zu einem Austrocknen der Grundwasser. Der Wasser-, der Nitrogen-, der Mineralienkreislauf schichten sich um. All dies hat Auswirkungen auf die Pflanzen und Tiere und erst recht auf den Menschen.

Das amerikanische Militär behauptete, daß die Flüchtlinge vor den Kommunisten davongerannt seien, um in den von Saigon kontrollierten Gegenden Schutz zu suchen. In Wirklichkeit flohen sie vor den Bomben und den chemischen Giften. Millionen trieb es in die Städte. Vor zehn Jahren lebte ein Fünftel der Bevölkerung von Südvietnam in den Städten, heute ist es die Hälfte. Saigon hatte vor zehn Jahren 350 000 Einwohner. Heute sind es 3,5 Millionen. In der Stadt wurden diese Menschen in den Teufelskreis von Korruption, Schwarzmarkt, Diebstahl, Drogenschmuggel und Prostitution getrieben. Man begann mit der Zerstörung der Natur und endete mit der Zerstörung der Mensch-

lichkeit. Die Flüchtlinge werden kaum wieder auf das Land zurückkehren. Mit dem Wiederaufbau kann nur begonnen werden, wenn die zerfurchten Wüsten bearbeitet, das weitere Fortschwemmen des Humus verhindert und wenn nun chemisch, biologisch und physisch genau soviel eingesetzt wird wie einst für einen nutzlosen Krieg. Das Fortschreiten der grünen Zerstörung muß mit enormen Mitteln gebremst werden, damit das einst fruchtbare Vietnam eine grüne Revolution erfährt.

Al Imfeld, i3w

Für die Zivil-Gefangenen in Südvietnam

Der «**New Internationalist**» ist eine Monatsschrift, neu gegründet von den englischen Organisationen «Oxfam» und «Christian Aid», deren unermüdlicher Kampf gegen Hunger und Rassismus weltbekannt ist. Der General-Sekretär der Vereinten Nationen, Kurt Waldheim, begrüßt die Mitarbeit des neuen Organs, kann doch die Gefahr eines sich vertiefenden Abgrundes zwischen Industrie-Nationen und den «Unterentwickelten» nicht drastisch genug aufgezeigt werden.

In seiner ersten Nummer kommt der «New Internationalist» auf das Schicksal der politischen Gefangenen in Südvietnam zu sprechen. Die Indochina-Solidaritäts-Konferenz fordert die Erfüllung der Pariser Waffenstillstands-Abmachungen in Bezug auf politische Gefangene. Alex Brodie kommentiert die Lage wie folgt:

Während amerikanische Kriegsgefangene bei ihrer Rückkehr als Helden empfangen werden und die Nordvietnam-Truppen unter Absingen revolutionärer Lieder über den 17. Breitengrad zurückströmen, gehen Zehntausende von Südvietnamern in Thieus Gefängnissen zugrunde. Es ist unmöglich, ihre genaue Anzahl festzustellen. Es sind unter ihnen Buddhisten, Studenten, Politiker und andere nicht-kommunistische Gegner der Saigoner-Regierung, oder auch nur anonyme Massen von Kriegsvertriebenen, die, einmal aufgegriffen und hinter Gitter gesteckt, vergessen werden.

«**Amnesty International**» schätzt die Zahl der Zivilgefangenen in südvietnamischen Gefängnissen auf 100 000, für die die Waffenstillstandsabmachungen keinen genügenden Schutz bilden. «Amnesty International» fordert die Internationale Vietnam-Konferenz daher auf, diese Leute so bald wie möglich unter die Obhut der UNO zu stellen. «Das Waffenstillstands-Abkommen», so stellt «Amnesty International» fest, hat wenig dazu beigetragen, unsere Furcht wegen der Sicherheit dieser Zehntausenden von politischen Häftlingen und anderen nicht-kriminel-